

## LIEBE FREUNDE DER OBLATEN- MISSION,

das Motto des 101. Katholikentages in Münster, entnommen dem Buch der Psalmen, 34.15 „suche Frieden und jage ihm nach“, hat viele Menschen bewegt, sich aufzumachen, um gemeinsam für den Glauben zu demonstrieren. In vielen gemeinsamen Foren und Arbeitsgruppen war man bemüht, das Wort Frieden mit Leben zu füllen. Geht man vom eigentlichen Sinn des deutschen Wortes aus, dann bedeutet Frieden so viel wie

„Schonung, Freundschaft“ oder es handelt sich um einen ‚heilsamen Zustand der Ruhe oder Stille‘. Mit dem Wortsinn, dass Frieden auch Freundschaft bedeuten kann, können wir uns sicherlich anfreunden, denn Freunde kommen unter normalen Umständen gut miteinander aus. Dass es dabei hin und wieder auch hakeln kann, nehmen wir in Kauf. Das gleiche gilt für den Frieden, denn unter

Frieden verstehen wir nicht, dass immer alles eitler Sonnenschein ist, da können auch schon einmal dunkle Wolken aufziehen, die vielleicht ein Gewitter ankündigen, aber in den meisten Fällen regnet es sich aus und es leuchtet wieder die Sonne.

In unseren Breiten sind wir froh, dass sich die dunklen Wolken der letzten Weltkriege verzogen haben und wir seit mehr als 70 Jahren in Frieden leben. Auf vielen anderen Kontinenten unserer Erde sieht es da ganz anders aus. Die Schrecken

des Krieges sind gegenwärtig. Oft herrschen dabei sogar Tod und Terror, so dass nicht nur Zerstörung mit dem Krieg einhergeht sondern auch die sinnlose und grausame Vernichtung von Menschenleben. Es ist darum sicherlich auch verständlich, dass für den Frieden viele Menschen, wie z.B. in den Ostermärschen, auf die Straße gehen und auf dieses Menschenrecht aufmerksam machen.



Frieden – Ostermarsch

Als Christen sind wir aufgefordert, uns für den Frieden einzusetzen. Nicht umsonst heißt es in der Heiligen Schrift, „suche den Frieden und jage ihm nach“. Vielleicht sollte man diesen Satz ein wenig anders übersetzen, indem wir für das Wort Frieden den Begriff Freundschaft wählen. Wenn Jesus nach seiner Auferstehung den Jüngern den Frieden wünscht, dann können wir seine Worte auch so verstehen: „Freundschaft sei mit euch, meine Freundschaft gebe ich euch.“

Missionsarbeit ist Friedensarbeit,

sie ist die Verbreitung der Freundschaft Gottes mit uns Menschen. Da sollen keine Unterschiede gemacht werden, denn da werden die Menschen angenommen wie sie sind. Dass dies nicht immer so gewesen ist, brauchen wir nicht hervorzuheben, denn früher hat man die Arbeit vielfach nur darin gesehen, dass die Missionarinnen und Missionare die Verkündigung der Frohen Botschaft betreiben. Missionsarbeit wird heute viel breiter gesehen, denn

neben der Verkündigung des Wortes Gottes soll den Menschen auch in ihrer jeweiligen Lebenssituation geholfen werden, ihr Leben zu verändern. Missionsarbeit als Friedenshilfe ist auch Entwicklungshilfe oder wie viele sie verstehen als Hilfe zur Selbsthilfe.

Die Suche nach Frieden ist immer eine weit gefächerte Suche. Sie beginnt in der Familie und

bei der Unterstützung der Kinder im Kindergarten, fördert die Schule und den Aufbau der Gemeinde und die Verkündigung des Wortes Gottes ist für uns zum Bringer des Friedens geworden in seinem Sohn Jesus. Die Suche nach Frieden ist kein einmaliger Akt, sie muss dauernd geschehen, deswegen heißt es auch im Buch der Psalmen: „... suche den Frieden und jage ihm nach.“ Wenn wir dabei das Wort Frieden mit Freundschaft übersetzen, dann gilt diese biblische Aufforderung allen Menschen.

# Missionare aus aller Welt schreiben ...

**BANGLADESCH, CHITTAGONG, FR. AJIT:** Noch gut erinnern sich die Menschen daran, dass Papst Franziskus die Flüchtlinge der Rohingya zur Grenze nach Myanmar besucht hat. Es war ein bewegender Besuch. Gerne wären unsere Christen aus den Bergen um Chittagong dabei gewesen, aber für sie war es zu beschwerlich, zu den Lagern zu gelangen. Auch nach Dhaka konnten sie nicht kommen, dennoch hat der päpstliche Besuch ihnen Mut gemacht, sich für ihren Glauben einzusetzen. Hier in den Bergen sind die Menschen arm und die meisten Christen gehören zu den einfachen Arbeitern oder Tagelöhnern. Gerade jetzt zu Ostern hatte ich wieder die Gelegenheit, sie in den verschiedenen Dörfern zu besuchen. In manchen Gemeinden hat der letzte Regen sogar die Kirchen zerstört, so dass nun die Gottesdienste wieder im Freien stattfinden, weil es auch an Gemeindezentren oder größeren Unterkünften hapert. Um gerade diesen jungen Gemeinden zu zeigen, dass sie nicht allein gelassen sind, wollen wir uns für sie einsetzen, um so neue Zentren zu bilden, in denen die Gemeinden sich treffen können. Dürfen wir die Sorgen mit euch teilen? Für euer Verständnis und euer offenes Ohr ein herzliches Danke.



Bangladesch – Ostern 2018

**THAILAND, LOIE, P. CATANUS:** Die Pfarrei, Christus der König, ist eine arme Gemeinde auf dem Lande. Hier leben viele ältere und kranke Leute, denen es an der einfachen medizinischen Versorgung fehlt. Dabei sind sie vielfach auf sich allein gestellt, was bedeutet, dass sie niemanden haben, der sie versorgen kann. Als



Thailand

Gemeinde haben wir uns ihrer verstärkt angenommen. Zwar zahlen sie eine geringe Summe, die aber reicht bei weitem nicht aus. Ebenso gehören zu unserer Gemeinde noch einige Dörfer mit vielen Kindern und Jugendlichen. Teilweise sind die Familien so arm, dass die Eltern nicht einmal die Schulgebühren von jährlich 270,- Euro zahlen können. Die Folge ist, dass manche Kinder dem Unterricht fernbleiben, weil sie schon sehr früh einer einfachen Arbeit nachgehen müssen, um die Familien zu unterstützen. Mit eurer Hilfe möchten wir hier unterstützend den Menschen zur Seite stehen, um vor allem den Alten und Kranken zu helfen, damit sie eine bessere Zukunft haben und die Kinder eine gute schulische Ausbildung erhalten können.

**HAITI, LES CAYES, P. PRINTEMPS:** Bisher haben wir an unserem Kolleg Schüler vom 11. bis zum 18. Lebensjahr unterrichtet. Inzwischen hat die Regierung aber eine neue Weisung herausgegeben, dass in den Ordenschulen auch Grundschüler vom 6. bis zum 11. Lebensjahr aufgenommen werden sollen, so dass der gesamte Schulbesuch in drei Abschnitten, Kindergarten, Grundschule und höhere Schule, aufgeteilt werden kann. Um den Kindern weiterhin eine gute Ausbildung geben zu können, zumal unsere Schule einen sehr guten Ruf hat, müssen wir das Kolleg um 6 Klassenräume erweitern. Als Erstellungskosten benötigen wir pro Klassenraum 20.000,- Euro. Als Eigenleistung setzen wir unser Grundstück ein, auf dem das Kolleg mit den anderen Klassenräumen errichtet wurde. Bislang ist unser Kolleg von Stürmen und Erdbeben verschont geblieben, was für den Unterricht der Kinder ein Segen bedeutet. Habt ihr eine Möglichkeit uns bei diesem Erweiterungsvorhaben, das auch in Etappen vorgenommen werden kann, zu helfen?

**HAITI, PORT-AU-PRINCE, P. LOUDEGER:** Eure spontane materielle Hilfe wissen wir sehr zu schätzen. Es ist keineswegs selbstverständlich, dass ihr für uns als die Organisatoren und Containerbelader auftretet. Wir sind dankbar für jedes Hilfspaket, das so bei uns ankommt. Große Lager, um all die guten Gaben zu verstauen,

haben wir nicht, wir geben sie sofort weiter an die, die in Not sind. Auch ist es nicht selbstverständlich für uns, dass diese Hilfe kommt. Daher sind wir sehr dankbar für



Haiti – Verteilung der Kindernahrung und Containerlager



diese unschätzbaren Zeichen der Solidarität und der Freundschaft. Unser Dank für dieses wertvolle Geschenk der Freundschaft an euch soll darin bestehen, dass wir immer wieder in unseren Gebeten auch an die denken, die uns so reich beschenken.



## Wussten Sie schon ...

... dass die Leute zum Weltjugendtag auf Wunsch des Papstes für den Frieden der Welt beten? Alle Teilnehmer in Panama erhalten deswegen einen Rosenkranz. Statt die 1.5 Mill. Rosenkränze in China billig herstellen zu lassen, hat man sich für das Heilige Land entschieden. Bischof Bürcher sagt dazu: „Der Ölzweig ist ein Symbol des Friedens. Bedürftige Familien, arbeitslose Jugendliche, Flüchtlinge und Familien von Häftlingen aus Bethlehem knüpfen die Rosenkränze. Sie sind froh, eine Arbeit zu haben. Tag für Tag arbeiten sie an den 1.5 Millionen Rosenkränzen.“ In elf Werkstätten knüpfen und fädeln fleißige Hände 1.5 Millionen kleine Holzkreuze und 81 Millionen Perlen auf 750 Kilometer elastischen Faden. Jeden Monat müssen sie 200.000 Rosenkränze herstellen. Die Herstellungskosten belaufen sich auf einen Dollar pro Rosenkranz. Der Weltjugendtag findet vom 22.-27. Januar in Panama statt.

... dass auch das Jugendbüro der Oblaten eine Teilnahme am Weltjugendtreffen in Panama plant? Wer interessiert ist, möge sich bitte an unser Büro in Hünfeld wenden: jugendarbeit@oblaten.de

... dass wie im Jahr 2017 auch in diesem Jahr wieder Schülerinnen und Schüler unseres Gymnasiums Mariengarden eine Reise nach Indien planen, um am Aufbau der Schule in Tallapudi zu helfen? Die Aktionen für dieses Unternehmen unter der Leitung von Studienrat Christian Reisener sind in vollem Gange.

... dass die Situation der Christen in Indien nicht immer einfach ist? Eine christliche Familie, die ihre verstorbene Tochter auf ihrem Grundstück begraben wollte, wurde von ihren hinduistischen Nachbarn angegriffen und ihr Haus niedergebrannt.

... dass im April vom Kardinal in Dhaka, Bangladesch, die neue Oblaten Kirche,

St. Eugen, für die vielen Migranten eingeweiht werden konnte? Dank Ihrer Hilfe war es möglich geworden. In der Kirche ist der Kreuzweg von dem Künstler Krautwald aus einer Marienkirche in Essen wieder aufgestellt worden.

... dass am 19. August wieder ein Missionsfest in Hünfeld sein wird? In diesem Jahr wird die Mission aus Laos/Vietnam vertreten sein. Neben den Oblaten Missionaren wird aller Voraussicht nach auch Kardinal Ling aus Laos als Gast erwartet.

... dass am 26.02.2018 in Paraguay P. Norbert Schlechter verstorben ist? P. Norbert, geboren in Castrop-Rauxel, war seit 1964 in unserer Mission in Paraguay. Lange Jahre war er im Osten des Landes und später im Provinzhaus tätig. Er wurde am 27. Februar in Asunción beigesetzt.

... dass auch in 2018 in Maria Taferl wieder ein Einkehrtag für die

Mitglieder des Marianischen Missionswerkes geplant ist? Das Datum wird voraussichtlich Anfang Oktober sein. Interessenten mögen sich schon jetzt bei uns melden.

... dass im moslemischen Fürstentum

Katar und im Königreich Bahrain eine orthodoxe und eine katholische Kirche gebaut werden? Die Zunahme der christlichen Bevölkerung wird in diesen Golfstaaten sichtbar. In beiden Staaten werden jetzt christliche Kirchen errichtet. Vom apostolischen

Vikar in Bahrain wird dieses als ein Zeichen einer gewissen Öffnung für den religiösen Pluralismus gesehen. Bisher war es schwierig, in moslemischen Staaten am Golf christliche Gotteshäuser zu bauen.



## Ein Wort zum Schluss:

Es ist erstaunlich, dass für manche das Erlebnis Kirche immer mit einem großen Event verbunden sein muss. Ein Treffen mit dem Papst in Rom oder auch Katholikentage sind solch besondere Ereignisse. Da treffen sich viele in der gleichen Absicht, um ihren Glauben neu zu erfahren und öffentlich zu bekunden. Während unsere Gotteshäuser an den Sonntagen nicht mehr gefüllt sind und viele Plätze leer bleiben, reichen die Plätze bei derlei Ereignissen nicht mehr aus. Eigentlich ist das nicht richtig, denn jeder Gottesdienst am Sonntag sollte wie ein Katholikentag oder ein Treffen mit dem Heiligen Vater sein. Auffallend ist dies für mich vor allem, wenn ich wieder einmal die Missionare in der Mission besucht habe. Jeder Sonntag ist dort ein besonderer „Eventsonntag“. Oft frage ich mich, wo die vielen Menschen herkommen. Da läuten keine Glocken, da ruft auch kein Lautsprecher, die Kirche ist dennoch bis auf den letzten Platz gefüllt. Manche Gläubige müssen sogar draußen stehen, weil im Innenraum der Kirche kein Platz mehr ist.

Mir scheint, was uns oftmals fehlt, ist dieser „Hunger“ nach dem gemeinsamen Erleben des Wortes Gottes. Bei den bei uns alle zwei Jahre stattfindenden Katholikentagen wird ein solcher Hunger spürbar, wenn in großer Gemeinschaft über bestimmte Themen des Glaubens gesprochen werden kann oder der Abschluss Gottes-

dienst in einem großen Fußballstadion stattfindet. In den Missionsgebieten sind solche Treffen aufgrund der fehlenden Infrastruktur kaum möglich, aber dennoch kommen die Menschen zusammen. Glaube ist für sie nicht ein individuelles Erleben, sondern stets ein gemeinschaftliches Ereignis. Zwar bekennen wir im Glaubensbekenntnis: „Ich glaube“, aber dieses „ich glaube“ ist eingebettet in das große Wir der Kirche. Dort wird unser Glaube getragen, dort erleben wir die große Solidarität der Glaubenden untereinander und miteinander. Das ist sicherlich auch der Grund, weshalb diese großen Glaubensveranstaltungen einen solch guten Anklang finden. Im Glauben verbunden sein. Das ist der Grundgedanke der Mission. Aus dieser Verbindung lebt die solidarische Hilfe für die Menschen in der Mission. Unser Rundbrief soll diese Verbindung stärken, indem wir Ihnen wieder die Sorgen und Nöte der Missionare mitteilen. Für Ihre Hilfe an dieser Stelle schon ein ganz herzliches Dankeschön. Gerne geben wir Ihren Solidaritätsbeitrag weiter, um so den Menschen in der Mission in ihren vielfältigen Sorgen und Nöten beizustehen. Mit herzlichen Grüßen

**IHR P. ALOYS TERLIESNER OMI**

**MISSIONSPROKURATOR DER  
MITTELEUROPÄISCHEN ORDENSPROVINZ**



## Helfen Sie mit, unsere Missionare zu unterstützen. Unsere Spendenkonten:

### DEUTSCHLAND

Pax-Bank eG Mainz

BIC: GENODE1PAX

IBAN: DE39 3706 0193 4000 2700 11

VR-Bank Westmünsterland

BIC: GENODEM1BOB

IBAN: DE30 4286 1387 0003 1448 01

### ÖSTERREICH

Raiffeisenbank Wien

BIC: RLNWATWW

IBAN: AT80 3200 0000 0300 0502